

sia

schweizerischer ingenieur- und architektenverein
société suisse des ingénieurs et des architectes
società svizzera degli ingegneri e degli architetti
swiss society of engineers and architects

JURYBERICHT

SIA-Masterpreis

Architektur

**verliehen vom Architekturrat der Schweiz
und der Berufsgruppe Architektur BGA des SIA**

14./15. September 2023
Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HEIA-FR)

Einleitung

Mit dem SIA-Masterpreis Architektur zeichnet der SIA zusammen mit dem Architekturrat der Schweiz die besten Masterarbeiten im Bereich Architektur aus. Alle Schweizer Hoch- und Fachhochschulen, die einen Masterstudiengang in Architektur anbieten, reichen in diesem Wettbewerb ihre besten Projekte ein. Alle Projekte, die im Herbstsemester 2022 oder im Frühlingsemester 2023 abgeschlossen worden sind, qualifizierten sich für die diesjährige Auswahl. Die Nomination der Arbeiten erfolgte durch die jeweiligen Schulen. Die unabhängige Jury prämierte acht Projekte (drei Preise, fünf Anerkennungen). Insgesamt ist der Preis mit 14'000 Franken dotiert. Philippe Jorisch, Präsident der Berufsgruppe Architektur BGA des SIA, moderierte den Anlass.

Verfahrensorganisation

Die Organisation des Masterpreises wurde von der Geschäftsstelle des SIA übernommen. Die Hochschulen waren für das fristgerechte Eintreffen der nominierten Arbeiten bei der Geschäftsstelle verantwortlich.

Barbara Stettler hat die formelle Prüfung, die Nummerierung sowie – wo notwendig – eine Anonymisierung der Arbeiten vorgenommen. Ausserdem wurde ein Dossier mit allen Textbeschrieben der Studierenden sowie mit den Würdigungen der Hochschulen zu den einzelnen Arbeiten in anonymisierter Form vorab der Jury zugestellt. Zusätzlich hatten die Jurymitglieder die Möglichkeit, Videos einzelner Arbeiten im Rahmen der Jurierung zu sichten.

Teilnehmer / Anzahl eingereichte Arbeiten

Insgesamt nominierten die neun Hochschulen 32 Arbeiten. Die universitären Hochschulen dürfen maximal acht (ETH) bzw. sechs (EPFL und USI) Projekte nominieren, die Fachhochschulen 10 % ihrer Masterarbeiten.

Teilgenommen haben:

- Berner Fachhochschule (2)
- EPF Lausanne (6)
- ETH Zürich (8)
- Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW (2)
- Hochschule für Technik und Architektur Freiburg HEIA-FR (2)
- Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève HEPIA (1)
- Hochschule Luzern – Technik & Architektur HSLU (2)
- Università della Svizzera italiana (6)
- Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW (3)



Eingereichte Arbeiten

Die Arbeiten wurden im Juli eingereicht und sind seither auf der Webseite sia-masterpreis.ch einsehbar.

- 1 Nuova Adda Vecchia – Wasserspeicher in Veltlin
- 2 La ville grimpante. Obéissance territoriale
- 3 Nobody is an Island.
- 4 Stoa – Resonanzraum der Nachbarschaft
- 5 The Fulfillment Paradox
- 6 Bauen im Neubau – Renovierung der vierten Erweiterung für das Kunsthaus Zürich
- 7 Dissolving Borders – Bisceglie Metro Station Milano
- 8 Sottosopra. Mediolani Revelatio
- 9 Weiterstricken
- 10 machina CITREA
- 11 Urbanités familiales. Revitalisation de l’îlot Beauvais à Paris
- 12 [Au plus petit] Densification d’un ensemble urbain d’habitations
- 13 The Element of Repair
- 14 Kaleidoskop
- 15 Urban Subtropics of Biel – Die Stadtklimatologie als Entwurfsmittel am Beispiel des Bieler Bahnhofsareals
- 16 Zwischen Zeilen
- 17 Groundscape. Pièce de résilience
- 18 Dig the way you move.
- 19 Paris, Transit: plate-forme alimentaire du dernier kilomètre.
- 20 Erhalt von Obstbaumkulturen als Teil des Ortsbildes am Beispiel von Zuzwil SG
- 21 Leben an der Arbentalstrasse
- 22 Milan and the Water. Rebirth of a hidden Monument
- 23 Hotel National – Arriving back home
- 24 L’archipel des hauts de Conthey
- 25 Purii
- 26 Eden Line. A Dichotomic Tram Depot
- 27 Home, with what remains: A sorting-house as a form of occupancy right.
- 28 Habitation Leisure Production. Revitalisation of Stegny plattenbau housing estate in Warsaw.
- 29 Grenzsantität Brig – A Museum at Times
- 30 Fabbrica del benessere
- 31 Medusa
- 32 Fenster Re-Use



Kriterien

Die Kriterien wurden von der BGA in Zusammenarbeit mit dem Architekturrat in einem Konzeptpapier festgelegt und den Schulen vor der Nominierung der Projekte zugestellt. Sie lauten:

- Architektonische Lösung
- Einbettung/Umgang mit dem Kontext
- Regionale/grossräumige Bedeutung
- Umgang mit aktuellen Problemstellungen im Bereich der Nachhaltigkeit (z. B. Materialisierung)
- Innovationsfaktor im Umgang mit aktuellen Herausforderungen (wie z. B. Klimakrise, sozial nachhaltig, Recyclingprozesse)
- Beitrag und Bezug zum aktuellen Architekturschaffen in der Schweiz

Jury

Die Jurierung der Arbeiten geschah durch ein von den Schulen und vom SIA unabhängiges Preisgericht, das die Schweizer Sprachregionen vertritt und Generationen übergreifend ist. Die Jury setzt sich zusammen aus acht stimmberechtigten, unabhängigen Jurymitgliedern. Alle Jurymitglieder waren anwesend, dazu kamen vier Mitglieder der Berufsgruppe Architektur (BGA) ohne Stimmrecht.

- Marcia Akermann, MAK Architecture, Zürich
- Lilitt Bollinger, Lilitt Bollinger Studio, Nuglar-St. Pantaleon
- Véronique Favre, FAZ architectes, Genf
- Riccarda Guidotti, Guidotti Architetti, Monte Carasso
- Sandro Hauser (Preisträger 2022), bernath + widmer Architekten, Zürich
- Claudio Meletta, Stereo Architektur, Zürich/Basel
- Daniel Niggli, EM2N, Zürich
- Andreas Ruby, S AM, Basel
- Pat Tanner, :mlzd, Biel/Berlin
- Mitglieder der Berufsgruppe Architektur (nicht stimmberechtigt)
- David Leuthold, pool Architekten, Zürich
- Jakob Schneider, Salathé Architekten, Basel
- Léa Prati, Atelier Prati Zwartbol, Zürich
- Philippe Jorisch, Präsident BGA, JOM Architekten, Zürich (Moderation)

Geschäftsstelle des SIA

Barbara Stettler, Daniel Klos, Jasmine Scheidegger-Woods (Freitag)

**espazium –
Der Verlag für Baukultur**

Tina Cieslik



Jurierung

Das Preisgericht trat am 14. und 15. September in von der Hochschule für Architektur und Technik Freiburg zur Verfügung gestellten Räumen in der Route Fonderie in Freiburg zur Beurteilung der Projekte zusammen.

Nachdem Philippe Jorisch den Ablauf der beiden Jurierungstage erläutert hatte, stellte er die Frage nach einer eventuellen Befangenheit der Jurymitglieder. Claudio Meletta meldete sich: Kurz vor der Anreise zur Jurierung habe sich herausgestellt, dass ein neu eingestellter Mitarbeiter seines Büros mit einer Arbeit vertreten sei. Er kenne aber weder dessen eingereichte Arbeit, noch sei er beim Einstellungsgespräch dabei gewesen. Die Verantwortlichen entschieden daher einstimmig, dass es unter diesen Umständen keinen Grund gebe, in den Ausstand zu treten.

In vier Gruppen eingeteilt analysierte das Preisgericht die anonymisierten Arbeiten in einem ersten informativen Rundgang. Die Gruppenzusammenstellung war vorgängig durch Philippe Jorisch festgelegt worden.

- | | |
|-----------------|---|
| Gruppe 1 | Marcia Akermann, Lilitt Bollinger, (Léa Prati).
Projekte: 1, 5, 9, 13, 17, 21, 25, 29 |
| Gruppe 2 | Véronique Favre, Riccarda Guidotti (Léa Prati).
Projekte: 2, 6, 10, 14, 18, 22, 26, 30 |
| Gruppe 3 | Sandro Hauser, Claudio Meletta, Daniel Niggli
Projekte: 3, 7, 11, 15, 19, 23, 27, 31 |
| Gruppe 4 | Pat Tanner, Andreas Ruby.
Projekte: 4, 8, 12, 16, 20, 24, 28, 32 |

Anschliessend erfolgte eine Präsentation «ihrer» Projekte durch die jeweiligen Gruppen. Dann fand ein zweiter gewichtender Rundgang mit einer Beurteilung anhand der aufgeführten Beurteilungskriterien statt. Ein dritter Rundgang diente der Verortung der besten Projekte.

Danach schieden folgende Projekte aus:

- 1 Nuova Adda Vecchia – Wasserspeicher in Veltlin
- 4 Stoa – Resonanzraum der Nachbarschaft
- 5 The Fulfillment Paradox
- 6 Bauen im Neubau – Renovierung der vierten Erweiterung für das Kunsthaus Zürich
- 7 Dissolving Borders – Bisceglie Metro Station Milano
- 8 Sottosopra. Mediolani Revelatio
- 11 Urbanités familiales. Revitalisation de l'îlot Beauvais à Paris
- 14 Kaleidoskop
- 15 Urban Subtropics of Biel – Die Stadtklimatologie als Entwurfaktor am Beispiel des Bieler Bahnhofsareals
- 18 Dig the way you move.
- 22 Milan and the Water. Rebirth of a hidden Monument
- 24 L'archipel des hauts de Conthey
- 26 Eden Line. A Dichotomic Tram Depot
- 29 Grenzsantität Brig – A Museum at Times
- 30 Fabbrica del benessere
- 31 Medusa



Jurierung

Am zweiten Tag der Jurierung fanden zwei weitere Wertungsrundgänge statt. Danach schieden folgende Projekte aus:

Erster Rundgang	<ul style="list-style-type: none"> 9 Weiterstricken 17 Groundscape. Pièce de résilience 21 Leben an der Arbentalstrasse 28 Habitation Leisure Production. Revitalisation of Stegny plattenbau housing estate in Warsaw.
Zweiter Rundgang	<ul style="list-style-type: none"> 2 La ville grimpante. Obéissance territorial 11 Urbanités familiales. Revitalisation de l'îlot Beauvais à Paris 27 Home, with what remains: A sorting-house as a form of occupancy right. 32 Fenster Re-Use

Vor der folgenden Rangierung wurde ein Kontrollrundgang durchgeführt.

Rangierung

Nach einer engagierten Diskussion entschied sich die Jury einstimmig für die folgende Rangierung:

PREISE (gleichwertig, jeweils mit 3000 Fr. dotiert)	<ul style="list-style-type: none"> 3 Nobody is an Island. (3000 Fr.) 19 Paris, Transit: plate-forme alimentaire du dernier kilomètre. (3000 Fr.) 23 Hotel National – Arriving back home (3000 Fr.)
ANERKENNUNGEN (jeweils mit 1000 Fr. dotiert)	<ul style="list-style-type: none"> 10 machina CITREA 13 The Element of Repair 16 Zwischen Zeilen 20 Erhalt von Obstbaumkulturen als Teil des Ortsbildes am Beispiel von Zuzwil SG 25 Purii

Einer der Preisträger/eine der Preisträgerinnen wird zudem in die Jury des SIA-Masterpreises 2023 eingeladen. Es wird die Preisträgerin von «Hotel National – arriving back home»: Olga Corbuscean bestimmt.

Nach der Rangierung wurde durch Barbara Stettler die Anonymität aufgehoben und die Verfasser/innen sowie Hochschulen der jeweiligen Arbeiten der Jury mitgeteilt.



Zusammenfassung

Der SIA-Masterpreis wurde 2022 neu konzipiert und dieses Jahr zum zweiten Mal nach neuem Modus durchgeführt. Alle Schulen, die einen Masterabschluss anbieten, reichten mindestens eine Arbeit ein, insgesamt waren es 32 Projekte.

Die Bandbreite reichte dabei von typisch architektonischen Projekten – Verdichtung im Bestand, Umnutzungen – über auf Landschaft und Umwelt fokussierte Arbeiten bis hin zu ganz freien oder theoretischen Themen. Auffallend: Der klassische Neubau, etwa ein Schulhaus oder ein Alterszentrum, fehlten komplett. Stattdessen beschäftigten sich die Studierenden wie bereits im vergangenen Jahr mit den Folgen des Klimawandels für unsere gebaute Umwelt. Neben ökologisch fokussierten Arbeiten gab es aber auch einen deutlichen Trend zur Beschäftigung mit aktuellen gesellschaftlichen Transformationen wie Abwanderung, Armut, Leerstand, Identitätsverlust.

Wie bereits im vergangenen Jahr gab die Darstellung verschiedentlich Anlass zur Diskussion. Dies aus folgenden Gründen: Bei den Entwürfen im Bestand war oftmals nicht eindeutig ablesbar, wo es sich um Bestand, Neubau oder um sonstige Interventionen handelt. Das erschwerte die Beurteilung. Zudem nutzten viele der Studierenden Mittel, die über den klassischen Architekturplan hinausgehen wie Webseiten oder Videos. Im Rahmen einer Jurierung können diese Medien jedoch nur bedingt genutzt werden, was eine adäquate Würdigung der eingereichten Arbeiten erschwert. Teilweise entstand auch der Eindruck, dass die Studierenden die nötigen oder besser geeigneten Darstellungen zwar besitzen, aber die ungeeigneten eingereicht wurden. Hier müsste eventuell im Briefing der Jury noch stärker auf das Prozedere der Jurierung eingegangen werden.

Im Rahmen der Jurierung kam zudem der Vorschlag, die Jurierung (teilweise) öffentlich abzuhalten, beispielsweise am ersten Tag (um die Geheimhaltung zu gewährleisten). Dies, um interessierten Studentinnen und Studenten einen Eindruck in den Prozess bieten zu können.



Würdigungen / Preise

Leslie Majer
«Nobody is an Island»
ETH Zürich
Professur Tom Emerson

Die nordfriesische Stadt Husum ist wie viele Küstenstädte weltweit durch den vom Klimawandel hervorgerufenen steigenden Meeresspiegel bedroht. In der Vergangenheit begegneten die friesischen Städte dieser Gefahr mit Deichen, die Bevölkerung und Bauten vor Fluten schützen. Angesichts des prognostizierten Anstiegs des Meeresspiegels von einem Meter bis ins Jahr 2100 stellt sich die Frage nach Sinn und Verhältnismässigkeit einer entsprechenden Aufstockung dieser Schutzbauwerke. Die vorliegende Arbeit verfolgt einen anderen Ansatz: Sie schlägt vor, den Deich jeweils in der Herbst- und Wintersaison partiell zu öffnen, sodass das dahinterliegende Land geflutet wird. Der dabei entstehende Sedimenteintrag sorgt dafür, dass das Land, das heute unter dem Meeresspiegel liegt, kontinuierlich an Höhe gewinnt – und dabei gemäss den Berechnungen der Projektverfasserin den ansteigenden Meeresspiegel sogar überholt. Um diese Form der Landgewinnung zu fördern, greift die Autorin auf traditionelle Elemente zurück: Holzgerüste und Stämme, an denen sich die Sedimente ablagern können. Landeinwärts positionierte Uferschutzelemente bilden zusätzlich ein Fundament für ein Wohngebäude, das inmitten von Ebbe, Flut und saisonalen Schwankungen die Gezeiten als Teil des Wohnens integriert – die Landschaft formt das Gebäude, das Gebäude formt die Landschaft. Durch die Implementation der vorgeschlagenen (Ferien-) Wohnungen wird der Prozess des Landgewinns direkt erlebbar.

Die Arbeit überzeugte die Jury auf allen Ebenen: Von der hochaktuellen Ausgangsfrage und der originellen Antwort über die beeindruckende Breite und Tiefe der Arbeit bis hin zur Methodologie, die neben hydrologischen Berechnungen und Versuchen auch die Ausarbeitung des architektonischen Projekts umfasste.

Marie-Ange Farrell et
Manuel Rossi
«Paris, Transit:
plate-forme alimentaire
du dernier kilomètre»
EPFL
Professur Eric Lapierre

Es ist ein Un-Ort, der da an der Ringstrasse in Paris steht, ein Hybrid aus Gebäude und Infrastruktur: Der 1967 zusammen mit der Ringstrasse erbaute Monolith am Parc de la Villette war einst Grossmarkt und Parkhaus. Seit seiner Stilllegung, darauffolgenden Hausbesetzungen und Räumungen ist er zubetoniert und unzugänglich.

Die Projektverfasser schlagen vor, aus dem vermeintlichen Manko der Lage eine Qualität zu machen und den Bau zu einem Logistikhub für die letzte Meile umzubauen. Dabei wählen sie eine auf verschiedenen Ebenen nachhaltige Herangehensweise: CO2-neutral, weil der Transport via Velo erfolgt; sozial, weil die unverkauften Lebensmittel zurück in den Hub gelangen und dort einer Gemeinschaftsküche zur Verfügung gestellt werden; energiesparend, weil der Warentransport innerhalb des Gebäudes mittels Schwerkraft und menschlicher Bewegung funktionieren soll – eine durchkomponierte Kreislaufwirtschaft. Was die Jury über den reinen Entwurf hinaus beeindruckte, ist neben der optimistischen Grundhaltung, die es braucht, um sich mit einem solchen marginalisierten Raum zu beschäftigen, auch die starke Darstellung, die die Freude und Kreativität des Projekts perfekt transportiert.



Olga Cobuscean,
«Hotel National – Arriving
back home»
ETH Zürich
Professur Jan De Vylder

Im Zentrum der moldawischen Hauptstadt Chişinău steht seit 1974 das Hotel National, ein Hochhaus, und wichtiger Zeuge moderner Sowjetarchitektur. Seit über 15 Jahren ungenutzt und von Abrissplänen bedroht, steht es neu unter Denkmalschutz. Damit ist der Bau zwar zunächst gerettet, allerdings bestehen aktuell keine Pläne für eine adäquate Nutzung. Statt einer gross angelegten Studie für eine allfällige (Um-)Nutzung oder Instandsetzung setzt die Projektverfasserin auf Partizipation und temporäre Nutzungen und greift dabei die lokale Tradition des «claca» auf, der Freiwilligenarbeit für ein gemeinsames Ziel. So schlägt sie vor, zunächst die unteren Geschosse sowie den Platz um das Hotel als Gemeinschafts-ort für die und gemeinsam mit der Bevölkerung zu gestalten – als einen ersten Schritt für eine allfällige spätere Nutzung. Der sehr sensible Entwurf legt den Fokus nicht auf ein definiertes Ziel, sondern auf den Prozess – eine Vorgehensweise, die den aktuellen politischen und sozialen Unsicherheiten in der Republik Moldawien Rechnung trägt. Ebenso feinfühlig wie die Herangehensweise ist die Darstellung des Projekts: In feinen Skizzen werden die einzelnen Interventionen präsentiert. Ein leises, in sich schlüssiges Projekt, das Architektur als bewusstes Nicht-Bauen plausibel macht.

Würdigung / Anerkennungen

Rebecca Strässle
«Erhalt von Obstbaum-
kulturen als Teil des
Ortsbildes am Beispiel
von Zuzwil SG»
ZHAW
Professur Ingrid
Burgdorf, Andreas
Sonderegger, Marc
Loeliger

Die Ostschweiz steht wie viele ländliche Gebiete unter Baudruck. Es fehlt an Wohnungen, die dann oft als kompakte Klötze an den Rändern des Siedlungsgebietes entstehen – ohne Anbindung an die Umgebung und auf Kosten der Natur und des Kulturlands, in der Ostschweiz konkret auf jenes der Hochstammobstbäume.

Die Arbeit stellt am Beispiel von Zuzwil im Kanton St. Gallen vor, wie Verdichtung nach innen bei gleichzeitigem Erhalt der landschaftsprägenden Obstbäume funktionieren könnte. Dazu erarbeitet die Projektverfasserin ein Wohnbauprojekt mit sechs ein- bis zweigeschossigen Einheiten für ein Grundstück im Ortskern – der letzte Hochstammobstgarten auf Gemeindegebiet. Die Prämisse dabei ist, die bestehenden Bäume möglichst nicht zu tangieren und die Bauten in die Natur einzubetten. Das umfasst neben der Setzung auch die Konstruktion in Leichtbauweise und wurzelschonende Fundationen. Gleichzeitig soll aber auch eine für Bauherrschaften ökonomisch attraktive Dichte erzeugt werden, sodass die Typologie über den konkreten Fall hinaus anwendbar bleibt. Dafür wählt die Verfasserin eine Pavillontypologie, mit der es gelingt, 51 Wohnungen auf der Parzelle zu planen, was immerhin eine Baumassenziffer von 1.5 entspricht. Der Entwurf plädiert dafür, die noch bestehenden Obstgärten statt als Baulandreserve als kulturellen Wert anzuerkennen, und zeigt, dass darin kein Widerspruch zu zeitgenössischen ländlichen Wohnformen besteht.



Stefanie Hug
«machina CITREA»
HSLU
Professur Johannes
Käferstein

Winterthur liegt am Mittelmeer – allerdings nicht auf den Ozean bezogen, sondern auf die Temperaturen, die dank Klimawandel schon bald hier herrschen dürften. Folgerichtig entwickelt die Verfasserin für die ehemalige Gelatinefabrik auf Winterthurer Industrieareal «Grüze» ein Projekt, das sich in Nutzung und Gestaltung gen Süden orientiert. Anstelle eines Abbruchs oder einer kompletten Umnutzung schlägt sie vor, den Standort in eine vertikale Zitronenplantage kombiniert mit jahreszeitlichem Wohnen zu transformieren. Im Sommer sind die Wohnung kleiner und die Zitronen wachsen auf der Veranda, im Winter wird das Gewächshaus als zusätzlicher Wohnraum genutzt. So entsteht produzierender und bewohnter Raum zugleich – ein Zitronenhain mit Aufenthaltsqualität.

Der Entwurf stützt sich auf fünf Punkten, die die Verfasserin aufgrund einer interdisziplinären Analyse des Quartiers als Leitlinie erstellt hat: die neue Dichte; der Low-Tech Gedanke; der Aufbruch in die Vertikalproduktion; das Wohnen nach Jahreszeiten; die Wahrung der Identität. Mehr als eine mögliche Machbarkeit gefiel der Jury die eigenständige Gestaltung und die starke Geschichte des Projekts – in der kräftigen grafischen Darstellung des Projekts kann man die Zitronen beinahe riechen.

Marine Gigandet,
Janosch Kirchherr,
Johannes Pfeifle
«Purii»
ETH Zürich
Professur An Fonteyne,
Philip Ursprung

«Purii» erweitert den Rahmen dessen, was Architektur üblicherweise umfasst. Die Masterarbeit entstand auf Einladung der Inga, eines indigenen Volks, das im Süden von Kolumbien lebt. Aktuell ist es dabei, eine Hochschule aufzubauen, die das traditionellen Wissen weitergibt, kombiniert mit westlichen Wissenschaften – eine Pluri-versity anstelle einer Uni-versity. Die neue Hochschule, AWAI (Weben) genannt, soll es den jungen Inga erlauben, eine höhere Ausbildung zu erhalten, ohne ihr Territorium verlassen zu müssen. Die Schweizer Studierenden erhielten die Gelegenheit, diesen Prozess zu begleiten. Dabei wanderten sie mehrere Wochen entlang der historischen, prä-kolonialen Inga-Pfade durch den Regenwald. Das Wandern und der dabei stattfindende Austausch führten zu Überlegungen in Bezug auf den Verlust von Biodiversität, den Klimawandel und soziale Ungleichheiten – wirtschaftliche getriebene Prozesse, an denen das Bauen einen grossen Teil hat. So entstand gemeinsam mit den Inga die Idee, nach und nach eine Reihe von Schutzunterkünften entlang des alten Wegenetzes zu realisieren, sodass das Wandern Teil der Ausbildung an der AWAI werden kann. Die Projektverfasser dokumentierten ihre Reise in Zeichnungen, Fotos und Erzählungen und entwickelten Wegmarken, Schutzhütten und Brücken in Zusammenarbeit mit den Inga. Die Arbeit überzeugt durch ihren eigenen sehr poetischen Zugang, bei dem nicht das Bauen im Mittelpunkt steht, sondern das Zuhören und voneinander Lernen.



Alicja Prusinska
«The Element of Repair»
ETH Zürich
Professur Emanuel
Christ, Christoph
Gantenbein

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in Polen rund 6000 staatliche Landwirtschaftsbetriebe, die nach der Wende Anfang der 1990er-Jahre teilweise privatisiert, teilweise zusammengelegt, teilweise aufgegeben wurden. Die Masterarbeit besteht zum einen in einer Dokumentation der Geschichte dieser Betriebe, die auf einer Webseite zugänglich ist. Darüber hinaus entwickelt die Projektverfasserin ein Konzept, um einem ausgewählten Betrieb, dessen Pachtvertrag ausläuft, Zukunftsaussichten zu geben. Der Entwurf sieht vor aus den Abfällen der Maisproduktion vor Ort Dämmplatten zu produzieren. Einerseits wird so ein Produkt entwickelt, dass einen Markt abseits der klassischen landwirtschaftlichen Produkte eröffnet, andererseits kann damit der marode Gebäudebestand vor Ort instandgesetzt werden. Um die Entwurfsidee zu konkretisieren, entwickelte die Projektverfasserin nicht nur einen Arbeitsablauf, den sie mit Prototypen testete, sondern auch als landwirtschaftliche Infrastruktur ausformulierte Objekte zur Trocknung der Dämmelemente. Die Idee lässt sich auch an weiteren vergleichbaren Standorten in Polen anwenden. Die starke Bildhaftigkeit des Entwurfs fasziniert. Die Arbeit schlägt einen zeitlichen Bogen von der Vergangenheit bis in die Zukunft und zeigt damit den sozialen, ökonomischen und ökologischen Beitrag auf, den Architektur leisten kann.

Rebecca Baer
«Zwischen Zeilen»
HSLU
Professur Peter Althaus

Die Tramlinie RTTL in Lugano soll bis 2027 erweitert werden. Eine der neuen Haltestellen ist die Station «Cappuccine», die direkt unter dem Grundstück der ehemaligen Banca della Svizzera Italiana (BSI) am Rand der Altstadt zu liegen kommt. Die Bank – ein Komplex aus zwei parallelen Riegeln – steht derzeit leer. Die ungewöhnliche Situation dient als Ausgangslage für das Projekt, das nicht den Bau an sich, sondern dessen Einbindung und Verwebung mit der Umgebung sowie den Umgang mit den dabei entstehenden Zwischenräumen thematisiert. Dabei wird die Struktur des Bürobaus umgenutzt in einen Wohnbau. Ausgehend von einer Analyse des Quartiers positioniert die Autorin das Gebäude und vor allem dessen Zwischenraum als Ort der Gemeinschaft, des Austauschs und des Zusammenkommens – etwas, was in Lugano in dieser Form und vor allem an diesem Ort fehlt, der sich durch Heterogenität, die trennende Kantonalstrasse und die vom See her ansteigende Topografie auszeichnet. Damit gelingt es der Projektverfasserin, Architektur und Infrastruktur auf eine überzeugende Weise zu verknüpfen und dem aktuell ungenutzten Ort ein Zentrum zu geben, das bis ins angrenzende, bisher nicht angebundene Quartier hinausstrahlt.



Genehmigung

Der vorliegende Schluss-
bericht wurde vom
Beurteilungsgremium
genehmigt.



Philippe Jorisch (Präsident BGA, Moderation, kein Mitglied der Jury)



Lilitt Bollinger



Véronique Favre



Riccarda Guidotti



Sandro Hauser



Claudio Meletta



Daniel Niggli



Andreas Ruby



Pat Tanner